

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 1

Artikel: Nebis Prominenten-Interview - heute mit Bestseller Autor George Orwell
Autor: Moser, Jürg / Orwell, George
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596326>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

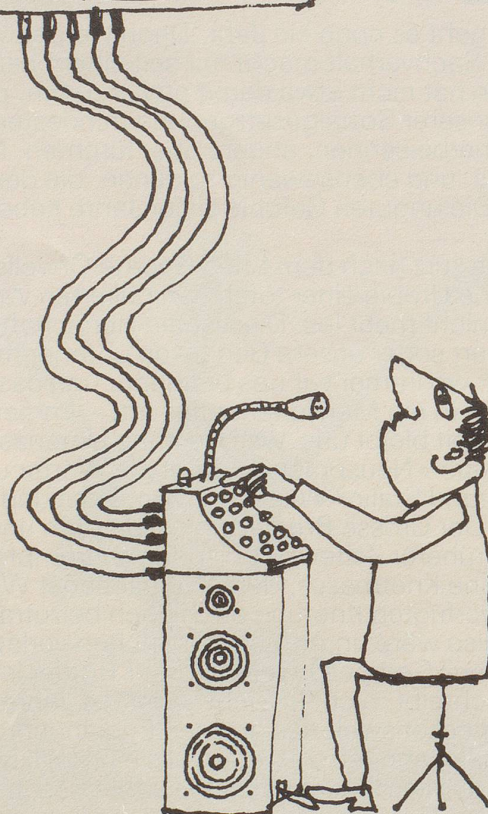
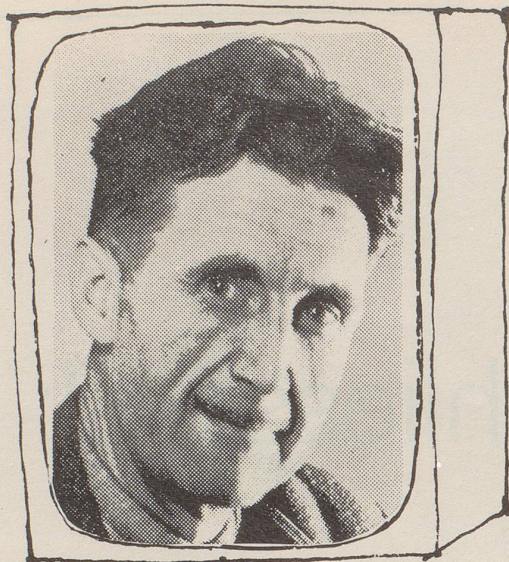
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebis Prominenten- Interview — heute mit Bestseller- Autor George Orwell



Mister Orwell, hallo Mister Orwell, hören Sie mich? Bitte antworten Sie!

George Orwell: Verstanden. Ich verstehe ausgezeichnet. Eine verdammt faszinierende Maschine, die uns hier zur Verfügung steht. Hätte nie gedacht, dass es eines Tages eine Maschine zur Kommunikation zwischen den Toten und den Lebenden gibt. Wirklich fantastisch. Wird dieses Ding bereits serienmässig hergestellt? Bitte melden!

Verstanden. Nein, diese Maschine wird nicht serienmässig produziert. Es gibt erst ein Exemplar davon. Sie wurde in Moskau an der Universität für Metaphysik und Parapsychologie entwickelt. Die Existenz dieser Maschine wird vorläufig noch absolut geheimgehalten.

Bitte fragen Sie mich nicht, warum ich diese Maschine benutzen darf. Verstanden?

George Orwell: Okay, verstanden. Wir wollen ja nicht ins Wespennest ideologischer Querelen stechen. Bitte melden!

Mister Orwell, Sie wurden 1903 in Indien geboren und starben 1950 in London. Sie gelten heute — ich zitiere aus einem Lexikon — als «enttäuschter Revolutionär voll geistiger Spannung». Mit bürgerlichem Namen hiessen Sie Eric Arthur Blair. Warum wählten Sie das Pseudonym «George Orwell»? Könnten Sie mir in Stichworten Ihre Biographie skizzieren? Bitte melden!

George Orwell: Verstanden. Aus Gründen, die ich nicht nennen darf, ist es mir leider nicht möglich, Fragen über meine Person zu beantworten. Sprechen wir also über etwas anderes. Bitte melden!

Verstanden. 1949 haben Sie Ihren inzwischen weltberühmten Roman «1984» veröffentlicht. Darin zeichnen Sie ein erschreckendes Zukunftsbild einer durch und durch totalitären Gesellschaft und einer bis ins letzte Detail durchorganisierten Tyrannei einer absolut autoritären, vollkommen perfektionierten Staatsmaschinerie. Heute — ein Jahr vor 1984 — lassen sich Ihre Visionen mit der eingetretenen Wirklichkeit vergleichen. Dazu möchte ich Ihnen gerne ein paar Fragen stellen. Bitte melden Sie sich!

George Orwell: Okay, stellen Sie mir Ihre Fragen. Ich denke, meine Voraussagen halten einer Überprüfung durch die heutige Realität durchaus stand. Bitte melden.

In Ihrem Roman prophezeien Sie die Aufteilung der Welt in drei grosse Superstaaten: Ozeanien, Eurasien und Ostasien. Ozeanien umfasst die beiden Amerika, die Inseln im Atlantischen Ozean einschliesslich der Britischen Inseln, Australien und den südlichen Teil Afrikas. Eurasien umfasst den gesamten nordöstlichen Teil der europäischen und asiatischen Landmasse von Portugal bis zur Beringstrasse. Ostasien umfasst mit einer weniger festumrissenen Westgrenze China und die südlich davon gelegenen Länder, die japanischen Inseln und einen grossen Teil der Mandschurei, der Mongolei und Tibets. Diese Vorhersage trifft nicht ganz zu! Bitte melden.

George Orwell: Vielleicht trifft sie nicht hundertprozentig zu. Ich schrieb ja auch, dass die Grenzen schwanken. Dass heute ein gewisser Teil Europas zu Ozeanien gehört, ist wohl eher ein Zufall. Für mich nicht vorhersehbar war, dass sich die drei Grossmächte offiziell nicht als solche zu erkennen geben, man also die Bevölkerung im Glauben lässt, die konventionellen Einzelstaaten bestünden noch. Aber dies ist ein unbedeutendes Detail. Ich habe ja in meinem Buch auf die willkürliche Informationsabgabe der drei Superstaaten hingewiesen. Und Willkür lässt sich nicht berechnen. Bitte melden!

Verstanden. Aber welche Beweise können Sie für Ihre Aussage anführen? Bitte melden Sie sich!

Interviewer: Jürg Moser

George Orwell: Beweise? Nichts einfacher als dies. Ich habe vorausgesagt, dass die drei Superstaaten alle nach dem gleichen Prinzip organisiert sind, so dass für die Menschen kaum we-

sentliche Unterschiede darin bestehen, in welchem Machtbereich sie leben. Ausserdem prophezeite ich, dass jeder Superstaat über den andern Lügen verbreitet. Um einmal bei den Ihnen vertrauten Namen zu bleiben: Die Wahlsysteme Amerikas, Deutschlands und der Sowjetunion sind sich sehr ähnlich. Aber was weiss man in Amerika vom sowjetischen und in der Sowjetunion vom amerikanischen Wahlsystem? Wussten Sie, dass in der UdSSR mehr Tageszeitungen erscheinen als in den USA? Oder dass in der BRD ein höherer Prozentsatz der Bevölkerung Parteimitglied ist als in der UdSSR? Aber eigentlich ist dies ja gar nicht so wichtig. Bitte melden!

Verstanden. Ich möchte nicht behaupten, dass die Information über Fremdstaaten über alle Zweifel erhaben ist. Doch nun zum Krieg. Hier sagten Sie voraus, dass die Atombombe nicht zur Anwendung komme, weil die drei Superstaaten aus dem Gewinn eines solchen Krieges keinen Vorteil haben würden. Bitte melden!

George Orwell: Okay. Die Tatsachen bestätigen meine Voraussagen. Ich sah voraus, dass Kriege nur in abgelegenen, eigentlich unbedeutenden Gebieten geführt werden. Denn es gibt nichts mehr, wofür es sich in materieller und politischer Hinsicht zu kämpfen lohnen würde. Die Hauptwirkung des Krieges ist die Zerstörung nicht notwendigerweise von Menschenleben, sondern von Erzeugnissen menschlicher Arbeit. Denn somit können sich die Räder der Industrie weiterdrehen, auch wenn sie einen Überfluss an Verbrauchsgütern herstellen. Ein Blick auf die heutigen Kriegsschauplätze zeigt, dass sich Kriege in Randgebieten abspielen und eine Auseinandersetzung zwischen den Grossmächten darstellen. Und die Gründe, die für diese Kriege genannt werden, sind natürlich — wie ich vorausgesagt habe — meist ganz andere als jene, die von der Inneren Partei angeführt werden. Bitte melden!

Verstanden. Damit wären wir bereits beim nächsten Problemkreis. Denn Sie sagten vor vierunddreissig Jahren voraus, 1984 gebe es eine kleine, Innere Partei, wo die Beschlüsse gefasst werden, und eine etwas grössere, Äussere Partei, welche diese Beschlüsse ausführt. 85 Prozent der Bevölkerung seien jedoch keine Parteimitglieder, sondern sogenannte Proles, welche die Existenz der Parteimitglieder erst ermöglichen. Die heutige Wirklichkeit sieht aber — wie Sie zugeben müssen — ganz anders aus. Bitte melden!

George Orwell: Verstanden, verdammt nochmal. Natürlich treffen meine Voraussagen heute zu. Man darf die Begriffe nur nicht zu eng fassen. Die Innere Partei, das sind doch die Spitzenpolitiker und Spitzenmanager und

Spitzenwissenschaftler. Die Äussere Partei, das sind die Kaderleute aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Verwaltung, Polizei, Militär und dergleichen. Zusammen bilden die beiden Parteiteile das, was man bis vor kurzem modischerweise das Establishment genannt hat. Und die Proles, nun, das ist das grosse Heer der Werktätigen, die sogenannte Mittel- und Unterschicht. Mein Fehler bestand lediglich in der Annahme, dass sich die Innere und die Äussere Partei offiziell zu erkennen geben und ihre Mitglieder ständig einheitliche Trainingsanzüge tragen. Aber dies ist doch eine nebensächliche Äusserlichkeit. Melden Sie sich!

Wahrscheinlich haben Sie recht, Mister Orwell. Gemäss Ihrem Roman gibt es den Grosse Bruder, der über der Inneren und der Äusseren Partei steht. Gibt es ihn heute wirklich? Bitte melden.

George Orwell: Of course. Natürlich gibt es ihn. Und natürlich ist der Grosse Bruder keine Person. Vielmehr besteht er aus der Zusammenfassung aller Ziele der Inneren Partei. Der Grosse Bruder ist also eine Art von Parteimitgliedern erschaffener Gott. Dieser Gott bestimmt, was gut und was schlecht ist, wo Kriege geführt werden und warum. Wer anders als der Grosse Bruder kann sagen, dass wirtschaftlicher Stillstand wirtschaftlicher Rückschritt ist? Diese Behauptung gilt als Wahrheit, denn einem Gott kann man nur glauben, Kritik an seinen Entschlüssen ist nicht möglich. Bitte melden!

So ist es denn auch der Grosse Bruder, der die totale Überwachung aller Mitglieder der Inneren und der Äusseren Partei sowie in Einzelbereichen der Proles angeordnet hat? Mir scheint aber, dass heute die von Ihnen prognostizierte totale Überwachung noch nicht besteht. Verstanden?

George Orwell: Yes, verstanden. Vielleicht liegt hier die Realität noch hinter meinen Voraussagen zurück. Aber bitte beachten Sie, dass die Mittel der Überwachung nicht so einfach zu entdecken sind. Meine Annahme, dass in jedem Raum sogenannte Televisoren zur Überwachung stehen, erweist sich durch die für mich damals unabschätzbaren Entwicklungen in der Elektronik heute als falsch. Die Überwachungsmittel sind viel raffinierter, als ich's mir vorstellen konnte. Aber bitte: Beim Einkaufen in Supermärkten und Warenhäusern wird man heute durch TV-Kameras überwacht, im Arbeitsalltag wird die Arbeitsleistung und die Einhaltung der Arbeitszeit überwacht, Personal-daten speichert man in Computern unterschiedlicher Verwaltungsapparate, über das Verhalten der Verkehrsteilnehmer wacht die Polizei. Und so weiter und so fort. Wenn man die Informationen aller Überwachungsinstanzen und aller Computer über ein Individuum

in einer Zentrale erfassen würde, so ergäbe sich ein vollständiges System. Und wer beweist Ihnen, dass es eine solche Zentrale nicht gibt? Dass die Partei lügt, haben wir ja schon im Bereich der Information über die Fremdstaaten oder über die Gründe für einen Krieg oder der Vertuschung der Existenz von drei Supermächten gesehen! Bitte melden Sie sich!

Wechseln wir das Thema, kommen wir auf die Neusprache zu sprechen. Existiert diese schon? Bitte melden!

.....

Hallo, Mister Orwell?

George Orwell: Entschuldigung, ich habe die Frage nicht verstanden.

Ich habe gefragt, ob die Neusprache schon existiert. Bitte melden.

George Orwell: Okay, verstanden. Ich habe vorausgesagt, dass man 1984 an der Einführung einer Neusprache arbeite. Die Neusprache soll aus einem reduzierten Wortschatz bestehen. Denn je undifferenzierter die Sprache, desto undifferenzierter ist das Denken der Menschen. Und davon kann der Grosse Bruder profitieren. Einzelteile der Neusprache sind bereits anzutreffen. Für die Wörter «Preisaufschlag», «Preiserhöhung» und «Preisveränderung» und ähnliche Wortzusammensetzungen verwendet man zunehmend das Wort «Preisanpassung», welches später auch für alle Wörter wie «Preisabschlag», «Preissenkung», «Preisreduktion» und so weiter benutzt wird. Bei den Jugendlichen setzt sich das Adverb «stark» für eine ganze Reihe von Wörtern zwischen «gut», «ausgezeichnet» und «vorzüglich» durch. Ich denke, dass sich die Neusprache bis im Jahr 2050 etabliert haben wird — so wie ich's in meinem Buch voraussagte. Aber jetzt muss ich unser Gespräch abbrechen. Ich bin müde, sehr müde. Schliesslich ruhe ich seit vierunddreissig Jahren in Frieden, die Anstrengung solcher Gespräche bin ich nicht mehr gewohnt. Bitte melden!

Einverstanden, Mister Orwell. Auf Grund Ihrer bisherigen Ausführungen ist klar geworden, wie Sie die Verwirklichung Ihrer Vorhersagen in der heutigen Welt beurteilen. Dies gibt Ihnen zahlreichen Leserinnen und Lesern Anhaltspunkte zur eigenen Interpretation anderer von Ihnen beschriebener Phänomene — beispielsweise des Zwiedenkens oder der Umschulung von Oppositionellen ...

George Orwell: So ist es. Sorry, ich schlafe gleich ein. Entschuldigen Sie mich.

Verstanden. Ich bedanke mich bei Ihnen, Mister Orwell, auch im Namen der Nebelspalter-Leserschaft, für dieses aufschlussreiche Gespräch. Für Ihre zukünftige Ruhe wünsche ich Ihnen alles Gute und keine Störungen.